

## Ein leidenschaftlicher Blick zurück

Im Mai 2002 öffnete die Expo ihre Tore. Am Samstag hat man sich in Biel des speziellen Sommers vor zehn Jahren erinnert – und eine Bilanz gezogen. Zudem schielte man bereits auf die nächste Landesausstellung.

Streckenweise hat man sich an einer Klassenzusammenkunft oder an einem Familientreffen gewöhnt: Überall Küsschen und freudiges Händeschütteln von Leuten, die sich einst gut gekannt, aber ein bisschen aus den Augen verloren haben. «Etliche Personen von damals habe ich seit zehn Jahren nicht mehr gesehen», bestätigt Nelly Wenger, die Generaldirektorin der Expo 02. Diese Personen endlich wieder zu treffen sei für sie das Wichtigste an der Jubiläumsfeier für die Landesausstellung, die am Samstagabend in Biel unweit des einstigen Expo-Geländes stattfand.

### Wichtig für das Land

Doch auch wer von der Expo keine persönlichen Bekanntschaften davongetragen hatte, kam am Fest im mobilen Theater «Das Zelt» – das einzige noch nach dem ursprünglichen Zweck betriebene Überbleibsel der Expo – auf seine Kosten, dank Darbietungen von Künstlern und Komikern. Neben der Unterhaltung sollte der Abend aber auch einer Bilanz dienen: Was hat die Expo der Schweiz gebracht?

«Nach den einschneidenden Ereignissen im Jahr 2001 – dem Zuger Attentat, dem Swissair-Grounding, dem Brand im Gotthard – war es für das Land wichtig, dass ihm ein grosses Projekt gelingt – und es ist gelungen», resümierte Franz Steinegger, der damalige Präsident des Expo-Steuerungskomitees. Die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer habe die Expo besucht und einen schönen Sommer gehabt. Danach habe man richtigerweise die Bauten nicht weiter stehen lassen: «Das hätte bald museal gewirkt. Die nächsten Generationen sollen wieder etwas Neues machen können», so Steinegger.

Die Expo war allerdings auch von ihren massiven Finanzierungsproblemen geprägt. Gemäss Nelly Wenger zählen indes die Resultate, und nicht die Probleme im Vorfeld. Schliesslich sei sie immer wieder von Ausländern begeistert auf die Expo angesprochen worden. Viele hätten gesagt, sie hätten der Schweiz ein solch kühnes Projekt schlichtweg nicht zugetraut.

Trotzdem müsse man sich die Finanzierung einer künftigen Expo gut überlegen, erklärte Daniel Rossellat, der Event-Direktor der Expo 02 und heutige Präsident des Paléo-Festivals: «Denn in Frankreich würde man bei einer solchen Ausstellung einfach nie erfahren, wie viel sie gekostet hat. In den USA würde man Geld mit ihr verdienen. Aber in der Schweiz schaffen wir es, uns mit endlosen Finanzierungsfragen das Fest zu verderben.»

### Kulturstadt oder Ostschweiz?

Rossellat sieht die Idee einer Landesausstellung insgesamt aber als überholt an. Zu schnell änderten sich heute die äusseren Umstände, als dass man über die lange Vorbereitungszeit hinweg ein solche noch planen könne. Stattdessen schlägt Rossellat vor, künftig alle fünf bis

13.5.2012, 18:49 Uhr

zehn Jahre eine Kulturhauptstadt zu ernennen, die mit Events Leute aus dem ganzen Land anlocken würde.

Anders sieht das freilich Paul Schlegel, Co-Präsident des Vereins Expo Ostschweiz: «Die Schweiz braucht mutige Schritte», sagte er, deshalb sei eine grosse Ausstellung immer noch angebracht. Und nächstes Mal werde seine Region ihren Beitrag leisten: «2027 treffen wir uns in der Ostschweiz.»

Zum Thema